

Wider die Sekten

**aus d. Armen. übers. u. mit Einl., Inhalts-Übers. u. Anm. vers. von Joh.
Michael Schmid**

Ezrik <Kogbací>; Schmid, Johann Michael

Wider¹ die Religion der griechischen Weisen.

I.

Der Mond, sagen sie, geht schneller als die Sonne dreissig Tage² durch alle Sternbilder, nämlich durch den ganzen Himmel, und kommt an dieselbe Stelle, und die Sonne in einem Jahre.³ Und der Himmel bewegt sich,
5 einen Tag und eine Nacht um sich selbst drehend, zu derselben Stelle. Und sieben Sterne nur sind wandelnd, aber alle anderen sind befestigt am Himmel,⁴ und die Sterne, welche wandelnd sind: die Sonne und der Mond und noch fünf andere Sterne, wandeln nicht etwa vom Sonnenaufgange
10 zum Sonnenuntergange, sondern vom Sonnenuntergange zum Sonnenaufgange.

Und sie geben ein Beispiel an, welches nicht ähnlich ist: Wenn ein Rad sich herumdreht und eine Ameise auf
15 der Kreisfläche von der Westseite nach Osten geht, so scheint es wegen der schnelleren Bewegung des Rades gegen die Westseite, dass die Ameise von Osten auf die westliche Seite laufe, welche (aber) nicht von Osten nach der Westseite geht, sondern von Westen nach Osten, und das Rad lässt es durch die eilige Drehung so erscheinen.
20 Und der Himmel, sagen sie, ist ebenso erhöht wie vertieft, und ebenso auch von allen Seiten rings um die

¹ K. Wider die Religion der griechischen Weisen. V. Widerlegung der Religion der griechischen Weisen.

² Vgl. p. 187, 215.

³ Vgl. p. 215.

⁴ Vgl. p. 213.

Erde herum, und das Wasser umschliesst ringsum die Erde, und die Luft (umschliesst) das Wasser und die Erde, und das Feuer (umschliesst) die Luft und das Wasser und die Erde. Und der Mond hat nicht sein eigenes Licht, sondern 25 von der Sonne⁵ kommt auf ihn das Licht, und (dieses) ist davon klar, sagen sie, dass auf jener Seite, auf welcher die Sonne ist, auf ihm das Licht zu entstehen beginnt, und je nach der Entfernung der Sonne kommt auf ihn das Licht nur wenig, und je nach der allmählichen Annäherung 30 p. 201. nimmt das Licht auf ihm zu, und wann er ihr nahe kommt, wird er voll, und wann er an der Sonne vorübergeht, beginnt er ein wenig abzunehmen und in dem Masse, in welchem er sich davon entfernt, in demselben Masse nimmt von ihm das Licht ab, bis es gänzlich verschwindet, 35 und wenn er (der Mond) wieder entgegenkommt, so zeigt sich an ihm ein wenig etwas vom Lichte wegen der Entfernung, und in dem Masse, wie er sich nähert, in demselben Masse nimmt allmählich auf ihm das Licht zu.

Und der Mond, sagen sie, ist unterhalb der Sonne 40 und aller Sterne, und weil er unterhalb ist, so verfinstert sich dann die Sonne, wann er gerade gegen die Sonne gelangt. Und als die Ursachen der Veränderungen der Naturen der vier Elemente stellen sie die Sterne auf wie als etwas Lebendiges.⁶ Dieses alles sagen sie mit Bedacht, 45 damit sie den Himmel und die Gestirne als lebendig und als Götter erscheinen lassen.

II.

1. Cor. 1, 21. In Wahrheit wie der selige Apostel sagt: „In der Weis-
p. 202. heit Gottes hat die Welt Gott nicht erkannt.“ Was ist denn Verwunderliches über diese, dass sie den Himmel wegen 50 der unermesslichen Grösse und die Lichtkörper wegen ihres reichlichen Glanzes für Götter hielten, wenn sie in den Hölzern und in den Steinen und in den wilden Tieren und selbst in den Insekten Götter suchten, welche die Sitten

⁵ V. յաբեղաղնէ. K. յորեղաղնէ.

⁶ Vgl. p. 154.

55 ihrer eigenen Natur zurechtweisen, weil sie den Schöpfer suchend und nach Gott forschend sind und abgefallen von dem Einen wahren (Gott) auf viele (Götter) verfallen sind, und nirgends wurde ein Halt und eine Festigkeit. Denn Gott suchen war würdig des Lobes,⁷ aber nicht Einen allein
60 nur, sondern viele einzuführen, ist eine ungeheuere Ruchlosigkeit.

III.

Und noch mehr werden die griechischen Weisen getadelt; denn obschon sie die Weisheit erfasst haben, haben sie doch nicht durch die Weisheit den Schöpfer erkannt.⁸ Denn auch
65 sie stellen ein Selbstbeständiges auf als die Ursache des All,⁹ welches nicht von jemandem geschaffen ist, sondern selbst aus sich selbstbeständig als erstes seiend, und als zweites stellen sie den Verstand als Gott und Schöpfer auf¹⁰ p. 203.
und als drittes den Hauch, welchen sie die Seele des All
70 nennen.

Indem sie die beiden als von einer Ursache (herührend) aufstellten, zeigten sie, dass sie sich den Türen der Erkenntnis des Wahren genähert haben, und indem sie von diesen andere unzählige verständige sichtbare Götter
75 durch die Geburt abstammen liessen, haben sie sich selbst die Türen der Erkenntnis des Glaubens verschlossen; denn wie die Sonne und die Strahlen stellen sie Gott und die Götter als verständig, sichtbar auf und sogar die ganze Welt als ihm mitewig, und in allem seinen Geist als Seele des
80 All, sowohl im Himmel als auch in den Gestirnen und im Feuer und in den Lüften und in den Gewässern und auf der Erde, bis zu den Steinen und den Hölzern und den Bäumen und selbst den Wurzeln der Pflanze. Und durch dieses Leben, sagen sie, sind alle Geschöpfe von seiner Natur
85 abhängig, wie die Strahlen der Sonne abhängig sind von

⁷ Vgl. p. 208.⁸ Vgl. 1. Cor. 1, 21.⁹ Vgl. p. 198.¹⁰ Vgl. p. 205.

dem Rade (der Sonne). Und er selbst ist einzig und vielfältig und vielfältig ist er und einzig, wie die Sonne einzig ist und vielfältig; denn es ist ein Rad und viele Strahlen. Und dieses sagen nicht alle so, sondern es gibt viele Religionen der Philosophen.¹¹

90

IV.

Epiph.
comm.

Die Pythagoräer und die Peripatetiker¹² behaupten eine Einheit und eine Vorsehung¹³ und (befehlen), nicht den Göttern zu opfern. Pythagoras hat als Religion aufgestellt, das Fleisch der Tiere nicht zu essen¹⁴ und vom Weine sich zu enthalten, und alles, was oberhalb des Mondes existiert, 95 für unsterblich zu erachten und was unterhalb desselben ist, für sterblich, und die Wanderung der Seelen von Körper zu Körper, selbst bis zu den Tieren und den Insekten. Und er hat die Religion des Schweigens eingesetzt und nachher hat er sich selbst Gott genannt.

100

Die Platoniker¹⁵ dagegen (stellen auf) Gott und den Stoff und die Form, wovon¹⁶ das erste die Materie ist und das zweite die Eigentümlichkeit des Einzelnen. Und (sie stellen auf) die Welt als ein Geschöpf und als zerstörbar, und die Seele als unerschaffen und unsterblich und göttlich, 105 welche drei Teile hat, (einen) vernünftigen, (einen) zornigen und (einen) begierlichen, und die Weiber für alle gemeinsam zu erachten¹⁷ und nicht irgend einem ein Weib für sich allein zu haben, sondern, welches die Männer wollen und (an welchem) die Weiber Gefallen finden, diese (sollen) 110 mit diesen (zusammen) werden, und die Wanderungen der Seelen¹⁸ in verschiedene Körper selbst bis zu den Insekten

¹¹ Zu p. 206 nach Epiphanius.

¹² Aus Epiphanius Epist. ad Acacium, et Anaceph. bei Dashian, Literar. Untersuchungen. Wien 1895. S. 96. Vgl. Kal. Separatabdruck. S. 4. Vgl. p. 221.

¹³ Vgl. p. 221.

¹⁴ Vgl. p. 222.

¹⁵ Aus Epiphanius bei Dashian l. c. S. 96, 97. Vgl. Cap. XII.

¹⁶ V. *ap.* K. *apog.*

¹⁷ Vgl. p. 226.

¹⁸ Vgl. p. 226.

und den Reptilien. Zugleich bestimmt er auch viele Götter,¹⁹ von Einem hervorgegangen.

115 Aber die Stoiker²⁰ haben das All als Leib aufgestellt und die sichtbare Welt für Gott gehalten. Aber Einige hielten dafür, dass sie von dem Wesen des Feuers ihre Natur habe. Und als Gott bestimmten sie den Verstand,²¹ wie wenn er die Seele des All wäre, (nämlich) des Elementes
120 des Himmels und der Erde; als Leib stellten sie ihm alles auf, was ist, und als Augen die Lichtkörper und die Körper aller als hinfällig und die Seelen als wandernd von Körper zu Körper.

Die Epikuräer²² aber sagen: Atome und unzerteilbar
125 waren die Körper zuerst, und davon entstand alles. Und als Ziel des Guten²³ bestimmten sie die Begierlichkeit, p. 206. und dass kein Gott ist und keine Vorsehung, welche alles leiten soll. Dieses ist die Religion der Philosophen.²⁴

V.

Aber der Anfang des Heidentums²⁵ entstand seit den
130 Zeiten des Seruch;²⁶ denn wer als rechtschaffen in die Welt Gen. 11, 20 kam und starb, dessen Bild stellte man zum Andenken der Tüchtigkeit in Farben auf einem Gemälde dar, und die Unwissenden lernten es davon und nahmen es allmählich zur Verehrung an. Und die Arten der Idole und Skulpturen
135 (entstanden) unter Thara, dem Vater Abrahams, und von Gen. 11, 26. da schnitzte jedermann nach seiner Kunst dasselbe: der

¹⁹ Vgl. p. 227.

²⁰ Aus Epiphanius bei Dashian l. c. S. 97. Vgl. Cap. XIII.

²¹ Vgl. p. 203.

²² Aus Epiphanius bei Dashian l. c. S. 98. Vgl. Cap. XIV. Die Epikuräer nahmen wohl höhere Wesen an, aber sie leugneten die Vorsehung und hielten das Wohleben für das höchste Gut.

²³ V. ܠܡܠܟܐ ܕܥܠܡܝܢ. (Nach Dashian l. c. heisst es: ܬܪܥܐܢ ܕܥܠܡܝܢ ܕܥܠܡܝܢ der Seligkeit: „τέλος εἶναι εὐδαιμονίας τὴν ἡδονὴν ἔδογματισαν“).

²⁴ Zu p. 204 nach Epiphanius.

²⁵ Aus Epiphanius von p. 206 bis 208 bei Dashian l. c. S. 92 sq. Vgl. Cap. XV.

²⁶ Sarug, Sohn des Reu. Gen. 11, 20.

Schlosser durch die Schlosserei, der Zimmermann durch die Tischlerei, der Silberarbeiter und der Kupferschmied und der Steinhauer und der Töpfer, ein jeder nach seinem Gewerbe. Und von da gelangte nach der Reihenfolge das ¹⁴⁰ Werk der Bildhauerei und seine Geheimnisse zu den Ägyptern und Babyloniern und Phrygiern und Phöniziern und dann zu den Hellenen, das heisst zu den Griechen unter Kekrops. ^{p. 207.} Und später noch vermehrten²⁷ sich die Götter unter Chronos und Rhea und Dia und Apollo und unter vielen anderen, ¹⁴⁵ welche sie nacheinander Götter nannten.

Und Hellenen werden die Griechen genannt von einem Manne, welcher Heghinos hiess aus dem Lande der Helladen. Aber Andere sagen vom Ölbaume, welcher in Athen von selbst hervorspross, weil der Ölbaum im Griechischen Elea²⁸ ¹⁵⁰ genannt wird.

^{Gen. 10, 2.} Aber Joink (werden sie genannt) von Javan,²⁹ welcher einer der Leiter des Turmbaues war, weshalb sie Alle Merops genannt werden wegen der Zerteilung der Sprachen; denn Zerteilung heisst im Griechischen Merismos.³⁰ ¹⁵⁵

Und die ersten Religionen wurden barbarische und skythische und heidnische genannt, bis Abrahams Gottesdienst kam und jene zerstörte.

Und das Judentum (wird genannt) von Juda, das heisst Hebräertum, von dem vierten Sohne Jakobs, von welchem ¹⁶⁰ ^{p. 208.} das Königtum war, und der Name umfasste die ganze ^{Epiph. finis} judaische Nation.³¹

^{Ap. 11, 26.} Und am Ende des Hebräertums der Name des Christentums von Christus, welches zuerst in Antiochia von den Schülern benannt worden ist. ¹⁶⁵

²⁷ V. առաւել աւարիք. S. առաւել սաւարիկք. K. առաւելահ զիք.

²⁸ ἔλαια.

²⁹ Զոյնք = Ἰωνες, altpers. Jauna (Hübschmann, Aussprache des Altarmenischen. S. 68).

³⁰ μερισμός.

³¹ Bis hieher aus Epiphanius. Nach Dashian l. c. vielleicht auch die folgenden drei Zeilen.

VI.

Die Philosophen also³² sind beim Erforschen Gottes aus den natürlichen Gesetzen, welche in den Verstand gepflanzt sind, wie wir schon früher gesagt haben, des Lobes würdig;³³ aber auf viele Götter zu verfallen und die Welt als mit ihm mitewig hinzustellen,³⁴ ist eine ungeheuere Ruchlosigkeit. Und auf sie passt das apostolische Wort: „Sie haben Gott erkannt; aber sie haben ihn nicht als Gott verherrlicht.“ Röm. 1, 21.

Denn Gottes Verherrlichung wäre dieses, dass von der Verehrung des Schöpfers die der Geschöpfe getrennt wäre, wodurch auch die Geschöpfe, ein jedes durch seine Bewegungen und Veränderungen den Schöpfer predigen. Wenn also nach ihren Träumereien die Sterne Götter wären, der Himmel und die Sonne und der Mond, welche ohne Rede und ohne Ton sind: wodurch wäre die Ursache über die Verursachten? Und zumal wenn sie dessen (Gottes) Verstand und Hauch, falls von einem Hauche Gottes die Rede sein kann, allen geistigen und unbeseelten Geschöpfen von Natur aus als von seiner Wesenheit zueignen, so ist das eine ungeheuere Ruchlosigkeit, das Leben Gottes, seines Wesens, als das der Geistigen und Beseelten³⁵ und Unbeseelten insgesamt zu erachten und nicht vielmehr ein erschaffenes Leben zu erachten in den Engeln und den Dämonen und den Menschen, welche vernünftig und verständig sind, in den anderen Beseelten aber ein natürliches Leben aus vier Materien gemischt und zusammengefügt, bei deren Auflösung auch das Leben in den vier Materien aufgelöst wird. p. 209.

Es sind Geister der Engel und der Dämonen und Seelen der Menschen. Werden also nicht aus ihren eigenen Worten beschämt (diejenigen), welche sagen, dass die Seele unerschaffen, unsterblich und göttlich von der Natur Gottes (herstamme), und (welche) hinwiederum Qualen und Strafen p. 210.

³² Von da an mögen es die eigenen Ausführungen Ezniks sein.

³³ Vgl. p. 202.

³⁴ Vgl. p. 22.

³⁵ V. *ἐν ζωῇ*, wohl Druckfehler statt *ἐν ζωῇ*.

für die sündigenden Seelen annehmen, was die äusserste Blasphemie ist (zu sagen), dass die Wesenheit Gottes in Teile sich verteile und in viele Seelen sich zerstückele, ²⁰⁰ und dass hinwiederum ein Teil den anderen Teil seiner Natur quäle, und (dass) ein Teil im Ruhm und ein Teil in der Schmach, und ein Teil in der Lust ³⁶ und ein anderer Teil in der Hölle (sei)? ³⁷

Und sie sagen ferner: Wenn nicht in allem ein Leben ²⁰⁵ ist, wieso ist es, dass alles sich bewegt, und dass die Samen und die Pflanzen, in die Erde gelegt, hervorsprossen, und dass die Samen, in die weiblichen Menschen und Tiere gelegt, zur Geburt und zum Wachstum kommen? was auch wir nicht verneinen, weil die Erfahrung der Dinge die ²¹⁰ Thatsachen offenbar macht.

Aber die Frage ist diese, dass dieses Leben nicht das Leben der Wesenheit Gottes ist, sondern ein erschaffenes ^{p. 211.} Leben, andersartig in den vernünftigen und verständigen, und andersartig in den Tieren und in allen Beseelten, und ²¹⁵ andersartig in den natürlichen wie in den Samen, welche ³⁸ in die weiblichen Menschen und Tiere gelegt werden, von welchen die der Menschen bevorzugt und vortrefflicher sind, welche auch natürliches Leben haben dem Leibe nach und vernünftiges, wunderbares der Seele nach. Denn auch ²²⁰ ihr Leib besteht aus den vier Materien, aber die Seele nicht aus den vier zusammengefügteten Materien, sondern aus einer einfachen und leichten ³⁹ Natur, aber bei den anderen Tieren ist sie nicht ebenso, sondern von einer natürlichen und empfindlichen Natur, und die der Samen ²²⁵ (ist) nicht ebenso, sondern von natürlichen und seelenlosen Potenzen. ⁴⁰

³⁶ Paradies.

³⁷ Vgl. p. 258 und p. 264, Zeile 5 bis 8.

³⁸ K. omm. եւ.

³⁹ V. սուղական. Das Wort kommt einmal in der classischen Literatur vor. (K.)

⁴⁰ V. խաղացից Potenzen (Ciackciak: խաղացք = աճողական զորութիւն սերմանց եւ տնկոց potenza vegetativa). K. խախացից Hefe.

VII.

Ebenso ist auch nicht in den Lichtkörpern ein vernünftiges Leben, sondern (es sind) natürliche und fortschreitende Bewegungen, daher Manche ihnen leitende Engel aufgestellt haben. Aber wir (wollen) der heiligen Schrift nachfolgen, welche vom Regen sagt: „Gott hatte noch nicht regnen lassen auf die Erde“. Und nicht wie Einige klatschten, dass der Satan Macht hatte, die Lüfte zu bewegen und zu verändern, gemäss jenem, was der Apostel sagt: „Nach dem Fürsten der Macht dieser Luft“. Fürst dieser Luft nennt er ihn wegen des Fallens vom Himmel und des Hinundherschweifens in den Lüften, und davon ist klar, was er sagt: „Der Luft dieser Finsternisse“, um zu zeigen, dass er vom Lichte in die Finsternis gestürzt wurde, und dass er nicht der Veränderer der Luft ist bald in Regen und bald in Schnee und bald in Hagel.

Aber dass dieses das Werk Gottes ist und nicht des Satans, sagt David mit dem heiligen Geiste zunächst: „Er zieht die Wolken heraus von den Enden der Erde und macht die Blitze zu Regen und zieht die Winde heraus aus seinen Speichern“, und hinwiederum: „Er legt den Schnee wie die Wolle und den Reif hat er wie den Staub gestreut und er wirft das Eis wie Bissen“, mit noch anderen (Stellen). Und ein Prophet sagt: „Er ruft das Wasser des Meeres und giesst es aus über das Angesicht der Erde“. Und Job sagt: „Wer hat geboren die Regentropfen und aus welchem Schosse tritt heraus das Eis und wer hat den Reif im Himmel geboren, welcher herabfällt wie fliessendes Wasser?“ um zu sagen: Mein Werk ist es und nicht das eines Anderen!

Ebenso auch die Lichtkörper zu bewegen ist das Werk seines Wortes und nicht das eines Anderen, und nicht bloss sieben Sterne sind wandelnd und andere ohne Wandel,⁴¹ sondern alle sind wandelnd, ein Teil langsam wandelnd und ein Teil schnell wandelnd, und sie sind nicht an den Himmel befestigt, wie schon vorher gesagt worden ist,

⁴¹ Vgl. p. 199.

dass sie sich wie ein Kreisel drehen und jene bald sichtbar machen und bald verbergen. Und was noch mehr des Gelächters wert ist, dass die Sonne von Westen nach Osten wandelt, und warum nennen sie den Westen nicht Ost und den Osten West?

Und durchaus, sagen sie, geht die Sonne nirgendwo unter, und dass sie nicht untergeht, geht daraus hervor, dass bei Nacht von ihrem Lichte im Gefässe des Mondes das
p. 214. Licht erstrahlt; denn sie selbst geht und entfernt sich und wird in anderen Gegenden des Himmels gefunden. Und wenn du sagst, dass sie nachts am Himmel ist, woher ist die Finsternis, welche entsteht?

Sie sagen: Vom Schatten der Erde entsteht sie. 275

Aber die Finsternis, welche hoch oben am Himmel entsteht, woher ist sie? Ist es also nicht klar, dass sie sich irgendwo bei Nacht verbirgt, wie es auch bei ihrem Untergange zu sehen ist? Denn wie von oben nach unten steigt sie hinab und hinwiederum beim Aufgehen erhebt sie sich
280 wie von unten nach oben steigend.

Is. 40, 12
und 44, 24.
Is. 48, 13.

Und umsonst ist ihre Marktschreierei, dass sie soviel Grösse dem Himmel zugeben als der Erde; denn die gottgegebenen Schriften nennen den Himmel eine Spanne und die Erde eine Hand, und wir finden die Spanne nicht mehr
285 als die Hand.

VIII.

Hinwiederum wenn der Mond kein eigenes Licht hat, so zeigt sich zuerst ihre Rede falsch, womit sie sagen, dass, wenn er sich in allem vermehrt, die Materie wächst, welche in ihm ist, und dass sie beim Vollwerden voll wird
290 p. 215. und dass sie beim Abnehmen abnimmt, wie die Erfahrung der Dinge an dem Marke aller Fleischlichen es zeigt, und an den Bäumen und in den Pflanzen die Feuchtigkeit (der Saft). Und in Europa gibt es Meeresplätze, deren Wasser gemäs dem Wachsen des Mondes zunimmt und
295 gemäs dem Vollwerden voll wird und gemäs dem Abnehmen abnimmt. Sie sind aber so unverschämt, dass sie sogar die Augen aller Menschen zuhalten wollen, welche nachts beim

Untergange der Sonne das Licht des Mondes noch mehr
300 glänzend sehen.

Wie mögen sie den nicht selbstbeständigen Mond
schneller als die Sonne nennen?⁴² denn er vollendet, sagen
sie, in dreissig Tagen den Lauf, die Sonne aber in einem
Jahre.⁴³ Diese widerlegt die Erfahrung der Dinge und die
305 gottgegebene Schrift, welche sagt: „Er hat zwei grosse Gen. 1, 17.
Lichtkörper gemacht und hat sie aufgestellt an der Veste des
Himmels.“ Und um den noch grösseren Glanz der Sonne
zu zeigen, sagt sie: „Er hat den grossen Lichtkörper Ps. 135, 7.
gemacht zur Herrschaft des Tages und den kleinen Licht- 8. 9.
körper zur Herrschaft der Nacht und die Sterne.“ Daraus Gen. 1, 16.
310 p. 216.
geht hervor, dass jeder in seine eigene Herrschaft ein-
gesetzt ist und dass nicht einer vom anderen das Licht
erhält.

Und das Wachsen und Abnehmen des Mondes, sagen
315 die Weisen, ist wie das Ein- und Austreten in Schalen.
Und sie geben davon als Zeichen, dass es manchmal ge-
schieht, dass der Mond, wann er im Wachsen ist und im
Vollwerden, um das Gefäss herum anwächst,⁴⁴ wie wenn
durch einen kleinen Höhlenspalt Strahlen sich zeigen.

320 Und wiederum, wenn die Begegnung des Mondes die
Ursache der Verfinsterung der Sonne ist, was begegnet ihr,
wenn der Mond verfinstert ist? Wenn sie einen Stern als
Ursache der Begegnung⁴⁵ annehmen, so sehen wir ja nicht
einen so grossen Stern am Himmel, welcher bei der Begeg-
325 nung mit dem Monde den Mond verdecken könnte, und es
gibt keinen niedrigeren Stern als den Mond, dass er, ihm
von unten herauf begegnend, ihn verfinsterte.

Ja, wenn der Mond das Licht der Sonne abzuhalten
vermöchte, dann würde er sein Licht auf die Erde strahlen p. 217.
330 lassen, dass der Tag wenigstens wie mondhell erschiene und
nicht ganz finster.

⁴² Vgl. p. 199.

⁴³ Vgl. p. 199.

⁴⁴ V. *δανραναι*. K. *δραναι* sich rundet.

⁴⁵ V. *υφανωζεν*. K. *υφανωζεν*.

IX.

Joel 2, 31.

Aber wahr ist das Wort der Schrift, welches sagt: „Ich werde die Sonne in Finsternis verwandeln und den Mond in Blut“, um zu zeigen, dass er der Herr ist der Lichtkörper und des Erleuchtens und des Verfinsterns zum Verweise der Sonnen- und Mondanbeter.⁴⁶ 335

Und es ist dem Monde nicht möglich, auf die Erde herabzusteigen, wie die Zauberer, wenn sie sehen, dass der Mond in der Zeit, da die Formen des Mondes auf Befehl Gottes blutig werden, einem Dämon ähnlich sei, schwätzen, 340 dass sie den Mond herabkommen lassen, was nicht geschehen kann, (nämlich) dass der, welcher grösser ist als viele Welten, in einer kleinen Tenne Platz finde und dass, der ohne Brüste (ist), gesäugt werde.

Und wie viele unzählige tausende von Zauberern sind 345 auf der Erde! Wenn ein jeder von ihnen ihn herabkommen lassen könnte, so würden sie ihn niemals zum Himmel steigen lassen. Aber dass er niemals herabsteigt, ist daraus klar, dass weder sein Herabsteigen jemand sieht, noch sein Emporsteigen. Und wenn du ihn stehen bleibend betrachtest, 350 so wird das Gefäss dann und wann verdunkelt und nach und nach erleuchtet, bis es gänzlich hergestellt ist. Denn wenn es (ihm) möglich wäre herabzusteigen, obgleich auch das Herabsteigen niemand sehen würde, so würden doch alle das Emporsteigen sehen. Aber den Lichtkörpern ist (nur) soviel 355 eigen, wie die gottgegebene Schrift sagt, dass sie „zu Zeichen und zu Zeiten und zu Tagen und zu Jahren sein sollen“.

Wenn also doch die Sterne zu Zeichen werden entweder für die Wärme oder für die Kälte, so würden sie es nicht werden als lebendige, sondern als von Gott dazu be- 360 stimmte, dass sie nicht unter den Geschöpfen Gottes unbeschäftigt seien. Und die griechischen Weisen sind tadelnswert dadurch, dass sie, die Ursache verlassend, dem Verursachten Kult erweisen,⁴⁷ wie der selige Apostel sagt: „Sie dienten und verehrten die Geschöpfe und nicht den Schöpfer.“ 365

Röm. 1, 25.

p. 219.

⁴⁶ Vgl. p. 15.⁴⁷ Vgl. p. 11.

X.

Und ferner ist es nicht, wie sie sagen, dass das Wasser die Erde umringt, sondern durch die Erde und auf der Erde ist das Wasser und über die Erde hinaus ist nichts und nicht etwa Wasser. Und es werden ihnen (dieses) bezeugen
 370 die Säulen des Herkules, auf welchen geschrieben ist, wie man sagt: „Von dieser Stelle wage niemand weiter zu gehen!“

Und die Luft ist mit dem Wasser und mit der Erde vermischt, und dass die Luft mit dem Wasser vermischt ist, ist klar von den Reptilien, welche in den Gewässern das Leben der Luft
 375 einatmen. Und dass dieselbe Luft mit der Erde vermischt ist, zeigt sich, wann es geregnet hat und wann (darauf) die Sonne scheint, deutlich an dem Dunste, welcher von dem Herzen der Erde emporsteigt. Und dass mit der Luft das Feuer vermischt ist, das zeigt sich klar an den Blitzen, welche von der gegen-
 380 seitigen Reibung der Winde und der Wolken sich losreißen. Und hinwiederum, wenn du in ein weisses Glas Wasser ein-
 giessdest und es an die Sonne hältst, so dringt die Helle des p. 220.
 Sonnenlichtes durch das Weisse des Glases und erzeugt, die Klarheit des Wassers durch die Luft durchschreitend, Feuer.

385 Und dass mit dem Wasser das Feuer vermischt ist, zeigt sich klar von den aus dem Wasser herausgenommenen Steinen,⁴⁸ welche man aneinander reibt und (wodurch) man Feuer hervorbringt, und wenn du nachts am Meeresufer stehst und das Wasser peitschest, so kommen Lichtschimmer zum Vorschein.
 390 Und die Reptilien, welche unten in den Gewässern sind, sind aus den vier Materien zusammengesetzt: aus Erde und Wasser, aus Luft und Feuer, wie auch alle Körperlichen, welche auf dem Lande sind. Denn also hat Gott die Welt eingerichtet: zuerst hat er die vier Materien ge-
 395 trennt erschaffen, dann hat er mit ihnen das All zusammengefügt,⁴⁹ und Eines Schöpfers Werk ist alles und er leitet und unterhält das Ganze.

⁴⁸ V. ζαῖελεγγ ἡ γῆ von dem Herausnehmen der Steine aus dem Wasser. K. ζαῖελεγγ. Oben p. 219, Zeile 4, hat V. unrichtig *αἰελεγγ* den Himmel, statt *αἰελεγγ*; Vgl. p. 200, Zeile 15.

⁴⁹ Die Materie, welche für sich nie allein existiert hat, wurde anfangs von Gott geschaffen unter den Formen der vier Elemente

XI.

Und nicht ist, wie das Haupt ihrer Philosophen, Pythagoras, und die Peripatetiker sagen, eine Einheit die Ursache
 p. 221. des All⁵⁰ und die Vorsehung, von welcher sie sagen, dass 400
 sie nicht von ihr ist, sondern dass die Vorsehung eine besondere Kraft ist. Und wenn er, wie er die Ursache des All von einer Einheit herleitete, (ebenso) auch die Vorsehung von ihr (herstammend) annähme, so würde er schön und des Lobes würdig aufstellen; aber da er von einem 405
 Anderen (herstammend) die Ursachen aufstellt und von einem Anderen die Vorsehung,⁵¹ so ist er des Tadels wert und nicht der Achtung.

Und ferner: Dadurch, dass er den Göttern nicht zu opfern befahl, ist er lobenswert; aber dass er nicht offen 410
 erklärte, dass ein Gott ist und nicht viele, darin ist er sehr tadelnswert.

Lobenswert und sehr lobenswert (ist er), weil er zur Überwindung der Leidenschaften und Begierlichkeiten der Nahrung sich enthielt; aber weil er die Wanderung der 415
 Seelen von Körper zu Körper aufstellte,⁵² dadurch ist er sehr tadelnswert, als ob die Seelen der verstorbenen Gerechten in andere reine Körper übersiedeln, entweder in die von Menschen oder von reinen Tieren, und dass dieses
 p. 222. ihnen geschehe zur Vergeltung der guten Werke, und als 420
 ob die Seelen der Sünder in schmutzige Körper übersiedeln, entweder in die der Menschen oder der Tiere und der Insekten und Reptilien, und dass ihnen dieses geschehe anstatt der Vergeltung der bösen Werke.

Und wenn er Fleisch nicht zu essen⁵³ deshalb befahl, 425
 um die Leidenschaften des Körpers zu beseitigen, so

oder einfachen Körper (Erde, Wasser, Feuer, Luft). Aus diesen einfachen Körpern entstanden dann die gemischten (Hagemann im Kirchenlexikon von Wetzer und Welte. 2. Aufl. 1893. S. 1008).

⁵⁰ Die Pythagoräer sagen, Prinzip von Allem sei das Eins (Irenäus, von Hayd l. c. I. S. 246).

⁵¹ Vgl. p. 204.

⁵² V. *kur.* K. *lq.*

⁵³ Vgl. p. 204.

handelte er gut und im Rechte, aber sehr schlecht, wenn er wie von einem unreinen Geschöpfe⁵⁴ sich (davon) zu enthalten befahl. Aber offenbar sind die Gründe, weshalb
 430 er das Fleisch der Beseelten nicht zu essen befahl, wie wenn ein göttlicher Geist in den Fleischlichen wäre und man deshalb das Fleisch der Animalien nicht essen dürfte; weshalb auch die Magier zuerst opfern und dann die Tiere tödten, damit die Seelen unempfindlich aus ihren Körpern
 435 austreten. Und dieses wissen sie nicht, dass sie zweimal⁵⁵ tödten: einmal durch das Opfern und das anderemal durch das Erwürgen.

Ebenso auch befiehlt Pythagoras nicht, den Göttern Tiere zu opfern, indem man den Göttern nicht Götter opfern p. 223.
 440 dürfte. Denn eine göttliche Seele, sagt er, ist in den Tieren, und davon ist es klar, dass er befiehlt, sie anzubeten, aber nicht zu opfern.

Ein sehr unwürdiges Werk war es, alles das, was oberhalb des Mondes ist, für unsterblich zu halten. Er erklärt
 445 dadurch, dass er alles dieses für Götter hielt, und alles, was unterhalb desselben ist, für sterblich annehmend, zeigte er, dass das Feuer da und die Luft und die Erde etwas Lebendiges sind und sterben werden, die aber weder ein Leben fühlen, noch ein Gefühl des Todes verspüren,
 450 welches nur den Beseelten (eigen) ist und nicht den Unbeseelten.

Und obschon das fünfjährige Schweigen, welches er für die zu seiner⁵⁶ Schülerschaft Gekommenen bestimmt hatte, ein Beispiel grosser Enthaltsamkeit war — denn sie durften
 455 nicht einmal etwas fragen, sondern nur hören — so war es dennoch nicht sehr nützlich. Denn wenn einer von ihnen vor der fünfjährigen Zeit starb, so hatte weder er selbst, obwohl er auch durch das Hören sehr tüchtig weise geworden war, einen Genuss von der Weisheit, denn er
 460 durfte nicht sprechen, noch ein Anderer, weil er die Weis- p. 224.
 heit nicht hörte.

⁵⁴ V. *ωρωρωδον*. K. *ωρωρωδον*.

⁵⁵ V. *διωζ*. K. *διωζα*.

⁵⁶ V. *ἡγορ*. SK. *ἡγορα*.

Sprüchw.
4, 16.

Und was eine ungeheuerere Thorheit ist: Nachher, sagen sie, nannte er sich selbst Gott, was ihm im grössten Hochmute zugestossen ist; denn er hielt sich nicht an das Wort des Weisen: „In welchem Masse du zur Grösse gelangest, 465 (in demselben Masse) halte dich in der Demut.“

XII.

Aber Plato,⁵⁷ welcher Gott und die Materie und die Form mit der Wesenheit behauptet, zeigt, dass Gott der Schöpfer der Formen ist und nicht der Naturen, von woher auch die Sekten, (dieses) annehmend, ebenfalls davon 470 schwätzen, dass, wie Gott durch die Wesenheit existierte, so auch die Materie und die Form, das ist die Eigentümlichkeit; wie Gott die Kunstfertigkeit eigen war,⁵⁸ so war auch der Materie der Stoff eigen, und nur zu Gestalten zu bringen vermochte er die Materie, welche ungeordnet sich hin und 475 her trieb,⁵⁹ und nicht vom Nichtsein brachte er alles zum Sein,⁶⁰ wie ein alles Vermögender, was eine Schwäche wirft auf Gott, (nämlich) dass er bedürftig wurde, von einem p. 225. Anderen Materie zu erbetteln,⁶¹ wodurch er nicht mehr als die Künstler befunden wird, wenn er wie sie der Materie be- 480 dürftig ist. Und die Welt nennt er erschaffen und zerstörbar und ein anderesmal er und andere (nennen) mitewig⁶² mit Gott.

Wenn sie erschaffen und zerstörbar ist, wie soll sie mitewig mit Gott sein? und wenn sie mitewig ist, wie sie sagen, dass wie jemandes Schatten sich niemals von ihm 485 entfernt, so auch die Welt niemals von Gott getrennt sei: wenn es so sein soll, so ist es umsonst, zu sagen, dass die Welt eine zerstörbare Kreatur ist; es sei denn, wenn sie auch dieses gottlos zu sagen wagen, dass derjenige, welcher die Ursache des Schattens ist, entfernt werden wird, wenn 490 aber dieses nicht geschieht, wie es auch nicht geschehen

⁵⁷ Vgl. Cap. IV.

⁵⁸ Vgl. p. 237.

⁵⁹ Vgl. p. 24, Z. 10 und p. 27.

⁶⁰ Vgl. p. 7, 251.

⁶¹ Vgl. p. 7, 22.

⁶² Vgl. p. 22.

wird, auch der Schatten nicht entfernt wird, so sind es vergebliche Klatschereien.

Und wenn die Seelen deshalb, weil sie von Gottes
 495 Wesenheit sein sollen, unerschaffen und unsterblich sind,
 woher sind denn die drei Teile in ihnen: ein vernünftiger
 und ein erzürnender und ein begehrllicher? Denn wenn der p. 226.
 eine auch bei Gott ist, denn er ist die Quelle aller Ver-
 nunft, so ist doch Gott erhaben und frei vom Zorne und
 500 von der Begierlichkeit; denn ohne Bedürfnisse und ohne
 Teile ist die Gottheit.

Und wenn er selbst, wie sie sagen, aus Tugend jung-
 fräulich aus der Welt sich entfernte, wie befahl er anderen,
 die Weiber als gemeinsam zu erachten,⁶³ und nicht bloß
 505 auf sein Weib zu achten?

Und warum hat auch er die göttlichen Seelen, wie die
 Früheren, als von Körper zu Körper wandernd⁶⁴ erachtet,
 bis selbst in die Reptilien und in die Insekten? dessen
 Lästerung auf den Urheber selbst sich bezieht, gemäs seiner
 510 Gottlosigkeit, wie wenn er die eine Hälfte in sich selbst be-
 hielt und seine andere Hälfte in den Reptilien und in den In-
 sekten quälte, was nicht (das Werk) dessen ist, der unteilbar
 und unabsonderlich⁶⁵ und unzertrennlich und ohne Teile ist.

Und wenn, wie sie schwätzen, viele Götter⁶⁶ von p. 227.
 515 einem Gotte ausgegangen sind, warum sind nicht viele
 Welten und nicht viele Himmel und nicht viele Sonnen
 und nicht viele Erden? Aber vielleicht hat er unthätige
 Götter⁶⁷ von sich hervorgebracht; wem sollen aber unthätige
 Götter nützlich sein?

XIII.

520 Aber die sinnlichen Stoiker⁶⁸ hielten, auf die sichtbare
 Welt schauend, alles für einen Körper und hielten die

⁶³ Vgl. p. 205.

⁶⁴ Vgl. p. 205.

⁶⁵ V. *ἀνρῶν*. K. *ἀνρῶν*.

⁶⁶ Vgl. p. 205.

⁶⁷ Welche keine Schöpfung hervorgebracht haben. Vgl. p. 126, 138.

⁶⁸ Vgl. Cap. IV.

sichtbare Welt für Gott. Diejenigen von den Philosophen, welche sektiererisch gesinnt sind, vermochten weder etwas Geistiges zu erdenken, noch wollten sie von anderen lernen, dass eine Kraft ist, welche das Sichtbare bewegt, 525 und als Beweger muss man Gott annehmen und nicht die Bewegten.⁶⁹

Aber einige von ihnen bezeichnen die Natur der Welt von der Wesenheit des Feuers (herrührend), weil sie die Sonne noch für wunderbarer erachteten und die Natur des 530 Feuers noch für stärker hielten. Und blickend auf den p. 228. Verstand, wodurch sie alles durch den Verstand zu betrachten vermögen, haben sie den Verstand als Gott erachtet, als die Seele des Himmels und der Erde und von allem, was in ihnen ist, und als Augen die Lichtkörper, welche 535 aber wegen ihres unwürdigen Unverständes nicht des Antwortgebens würdig sind.

Und den Körper halten sie wie die Anderen für hinfällig und die Seelen für wandernd von Körper zu Körper, was aber weder sie klar machen können noch die anderen 540 Berühmteren als sie. Denn alle bringen Fabeln vor, und obgleich einige zur Wahrheit gelangt sind, sind sie nicht in der Wahrheit geblieben.

XIV.

Aber die Epikuräer⁷⁰ erachten die Welt für gänzlich selbstbeständig, als ob zuerst die Staubteile sich bewegten; wie 545 wann ein Strahl durch das Dachfenster eindringt und etliche Staubteile im Strahle erscheinen, so, sagen sie, waren zuerst die Körper untrennbar und unteilbar, und davon verdichtet wurde die Welt selbst zusammengefügt. Und (sie sagen,) p. 229 dass es keinen Gott und keine Vorsehung gibt, welche die 550 Welt leitet, die auch einige Philosophen verschmähen und sie gar nicht zu den Sekten zählen, von welchen auch der Eph. 2, 12. Apostel sagt: „Ohne Gott bewegten sie sich in der Welt,“ deren trotzige Hartnäckigkeit so gross geworden ist, dass

⁶⁹ Vgl. p. 11.

⁷⁰ Vgl. Cap. IV.

555 sie von einer so grossen Schaar von Göttern der Philosophen auch nicht einen Gott erfassten. Siehst du, dass das Werk der Keckheit so sehr die (davon) Ergriffenen beherrscht hat, dass es sie als Atheisten aus der Welt schaffte!

XV.

Unter Seruch,⁷¹ sagt man, wurde der Anfang des Heidentums, woraus hervorgeht, dass bis zu diesem Zeitpunkte (die Menschen) Gottesanbeter waren, und dass die Kirche Gottes von Anfang der Welt an war, für welche auch David, vom heiligen Geiste unterrichtet, Gebete darbringt: „Gedenke deiner Kirche, welche du von Anfang an besessen hast.“

Gen. 11, 20—23.

Vgl. Josue 24, 2.

Ps. 73, 2.

565 Aber obschon das Heidentum in die Welt eindrang, so hörte doch die Gottesverehrung nicht gänzlich auf. Und es ist daraus klar, dass Abraham von den Heiden wegging und Gottesverehrern begegnete: dem Melkisedech, Priester Gottes des Allerhöchsten, aber Priester wird niemals (einer) genannt, wenn ihm nicht ein Volk gehört, und dem Abimelech, welcher durch Gott nur redete mit Abraham, und nicht durch die Dämonen. Und die Freunde des Job und Eliu redeten allein nur durch Gott den Allmächtigen mit ihm.

Gen. 14, 18.

Gen. 20, 2.

Job. 32 ff.

Und so hat Gott niemals die Welt ohne Zeugnis gelassen, wie der Prophet unter dem Judentume sagte wie vom Angesichte Gottes: „An allen Orten streuen sie Weihrauch und bringen Opfer dar meinem Namen“, damit er zeige, dass sich in allen Jahrhunderten Gottesverehrer fanden, welche die Götzendiener⁷² widerlegten.

Malach. 1, 11.

XVI.

580 Aber, sagen sie, warum verzögerte sich die Ankunft Christi und gingen so viele Völker zugrunde ohne Gottesverehrung?⁷³

⁷¹ Vgl. Cap. V.

⁷² V. *զհեմախապառն*. K. *զհեմախապաշտն*. Ein zweifelhaftes Wort.

⁷³ Die Lösung dieser Frage ist nichts Anderes, als der Hinweis auf die rücksichtlich der Menschen angemessene Entwicklung der

p. 231. Wenn er nicht Prediger der Gottesverehrung in allen Jahrhunderten gesendet hätte, dann wäre vielleicht ein Platz für solche Reden, aber weil er niemals aufgehört hat im Zeugnisgeben, so mögen sie sich selbst als die Ungläubigen anschuldigen und nicht Gott. 585

Christus kam nicht in der Kindheit der Welt; denn den Kindern war Milch nötig und nicht feste Speise, und nicht im Aufwallen der Jugend, als der Irrtum des Dämonendienstes sich übermässig ausbreitete, sondern zuvor unterrichtete er sie durch die Prediger und die Propheten wie mit Milch und dann kam er, zu geben die vollkommene Lehre wie eine feste Speise. Denn niemand gibt auch dem Kinde eine feste Speise und offenbart grossartige Geheimnisse und spricht erhabene Reden, bis es in das vollendete Mass des Alters gelangt ist. 595

1. Cor. 13, 11. Wie der Apostel, die ganze Menschheit durch seine Person darstellend, sagt: „So lange ich ein Kind war, dachte ich wie ein Kind; aber als ich ein Mann geworden war, habe ich die Kindheit abgelegt“, um zu zeigen, dass er im reifen Alter in die Welt zum vollendeten Wissen kam, wie es in dieser Welt (überhaupt) möglich ist, zum Wissen zu gelangen. Aber zum Genusse des vollkommenen Wissens lud er sich und die Anderen hinüber ein durch sein Wort: 605

p. 232. 1. Cor. 13, 12. „Jetzt wissen wir (nur) wenig von dem Vielen; aber wenn die Vollendung kommen wird, dann sehen wir von Angesicht zu Angesicht“.

Daraus erhellt, dass Gott zu allem vermögend ist und für alles genügend. Er war vermögend, schon in der ersten Ewigkeit die Welt zu erschaffen, aber er wollte (es) so, dass er nicht zu früh sie erschuf und nicht zu spät, sondern wann es gelegen und passend wäre, damit nicht durch das frühe Erschaffen die erschaffenen (Dinge) Schaden trügen in der Meinung, dass sie mitewig mit ihm wären, und dass nicht hinwiederum durch das späte Erschaffen der 615

Offenbarung. Eznik antwortet nämlich mit 1. Cor. 13, 12, und drückt so in biblischer Sprache aus, dass das neue Testament die Vollendung des alten ist (Weber, Theol. Quart. 1896. S. 483).

Verdacht der Schwäche entstünde über die ersten und mittleren und letzten Gedanken (Gottes).

Ja auch den Menschen, welchen er zum Erben des
 620 All machen wollte, hat er nicht vor dem Erbe erschaffen, p. 233.
Vgl. Hebr.
1, 2.
 sondern zuerst den Himmel und die Erde, das Wasser und
 das Feuer und die Luft und die Gewächse und die Pflanzen
 und die Bestien und die Tiere und die Vögel, zuvor das
 Haus und dann den Hauseigentümer, zuvor den Besitz und
 625 dann den Besitzer, zuvor die Diener und dann den Herrn,
 damit er nicht, wenn diejenigen, welchen er Herr wurde,
 später geworden wären, der schädlichen Meinung Raum
 gäbe, dass sie seine Geschöpfe wären, sondern dass er,
 wenn er sie vorher erschaffen sähe, es erkenne und begreife,
 630 dass eine Kraft ist, welche sie erschaffen hat und sie in
 seine Hand gegeben hat, und dass er nicht dächte, sich
 selbst die Ehre der Verherrlichung zu erweisen, sondern
 dem, welcher ihn zum Herrn gemacht (und) welcher ihm
 umsonst dieses geschenkt hat.

635 Ebenso hat er auch die Ankunft seines Sohnes zu
 jener Zeit eingerichtet, von welcher er wusste, dass sie
 nützlich werden würde. Und wenn die Ärzte⁷⁴ nach den ver-
 schiedenen Krankheiten verschiedene Mittel den Leidenden
 darbieten,⁷⁵ — denn sie bieten das, was dem Anfange der p. 234.
 640 Schmerzen entsprechend ist, am Anfange dar, und was in
 der Mitte ist, das in der Mitte, und was beim Veraltern
 des Schmerzes (ist), das zu allerletzt: — um wie vielmehr
 thut der Allgewandte, von welchem alle Arten der Kunst
 vergeben sind, zu gelegener Zeit (das), was er thut, nicht
 645 mit dem ersten und dem zweiten und dem letzten Gedanken,
 sondern auf einmal gemäs dem Wollen vollzieht er das
 Werk des Hervorgebrachten! Und nicht nachher entsteht
 in ihm das Wollen, sondern als vorherwissend weiss er
 alles, bevor etwas geworden ist, wie es zu machen sei
 650 und zu welcher Zeit und zu welchem Bedarfe. Und er
 macht nichts in Unordnung, dass er es nachher bereute

⁷⁴ V. բժիշկ. K. բժիշկք.

⁷⁵ V. մասուցանել. K. մասուցանեն.

und dass er seine Schöpfung zerstörte, und keiner Sache bedarf er,⁷⁶ dass er, um von jemandem oder von einem Dinge etwas zu erhalten, warten müsste, sondern ganz in sich selbst hat er alles Vermögen, alles zu machen und p. 235. einzurichten und unerschütterlich zu erhalten. Und er hat nicht mit sich einen Genossen⁷⁷ wie einen Bruder oder wie einen Nächsten oder wie einen fremden Mitarbeiter, sondern allein seine Kraft und Weisheit, welche seiner Wesenheit Geburt ist und mitewig, und den Geist seiner 660 Natur, welcher von ihm ist und immer bei ihm (ist) unabsonderlich und ohne Trennung.

XVII.

Und aus allem diesen geht hervor, dass nicht irgend eine Materie, das ist Stoff, die Beisteherin Gottes war,⁷⁸ aus welcher, wie die griechischen Weisen sagen, die Ge- 665 schöpfe erschaffen sind, und aus welcher das Böse in die Welt eingetreten ist,⁷⁹ wie die Sekten sagen, welche von jenen die Veranlassung hergenommen haben, die Materie zu vergöttern, einen Gott gegen Gott zu setzen. Und es war kein Anderer Schöpfer des Bösen, wie die Magier sich 670 täuschen, dass Charaman das Böse geschaffen habe,⁸⁰ sondern nur ein Gott ist der Schöpfer, und zwar des Guten und nicht des Bösen,⁸¹ und ein ewiger Schöpfer. Denn bevor er die Geschöpfe erschaffen hatte, hatte er durch das Vorher- p. 236. wissen in seinem Sinne die Beschaffenheit der Konstruktion 675 der Geschöpfe. Und es war niemals, da er nicht Schöpfer war,⁸² indem er in sich zu allem ausreichende Kraft hatte.

Method. comm. Und viele Ursachen⁸³ waren für Gott, durch welche er dazu kam, die Geschöpfe zu erschaffen. Zuerst durfte er

⁷⁶ Vgl. p. 6, 7.⁷⁷ Vgl. p. 6.⁷⁸ Vgl. p. 6.⁷⁹ Vgl. p. 9.⁸⁰ Vgl. p. 144.⁸¹ Vgl. p. 10.⁸² Vgl. p. 238.⁸³ Entlehnung aus Methodius (Bonwetsch l. c. S. 58—62) bis p. 240.

680 nicht die Erkenntnis der Kunstfertigkeit⁸⁴ müßig lassen,
damit er nicht wie ein Schwacher beschuldigt befunden
würde dadurch, dass er jene nicht machen konnte, deren
Ergründung er in sich hatte durch das vorgefasste Wissen.
Zweitens, weil er von Natur gütig ist, so wäre es nicht
685 recht gewesen, die Güte unnütz zu erhalten. Und noch
viele andere diesen ähnliche (Gründe) waren für Gott,
wegen welcher er den Anfang der Erschaffung der Welt
gemacht hat.

Wie wenn jemand die Kunst gewisser Dinge weiss,
690 sei es der Musik oder der Medizin oder der Tischlerei,
aber in Wirklichkeit die Kunst nicht zeigt, so hat er ver-
geblich die Eigenschaften der Kunst, von welcher weder p. 237.
er selbst einen Genuss hat, noch anderen die Kenntnis
der Kunst zeigt. Ebenso auch wer wohlthätig ist, wem
695 wäre, wenn keine Geniessenden der Wohlthätigkeit sind,
die Wohlthätigkeit nützlich? Denn die Tugend der Wohl-
thätigkeit besteht darin, wenn andere von ihr geniessen;
wenn nicht (solche) sind, welche Genuss haben von der
Wohlthätigkeit, was wäre da für ein Nutzen von der Wohl-
700 thätigkeit?

Ebenso auch, wenn Gott, welcher alle Fertigkeit der
Kunst in sich hatte,⁸⁵ nicht die Geschöpfe erschaffen hätte,
so würde er umsonst die Kunst zu haben scheinen, wenn
nicht (solche) wären, welche von seiner Kunst hervorkamen.
705 Ja, es würde auch nicht seine Wohlthätigkeit als Wohlthat
sich zeigen, wenn er nicht die Geschöpfe erschaffen hätte,
welche von der Wohlthätigkeit geniessen würden. Aber er
ist so wohlthätig, dass er ihnen nicht blos die Erschaffung
geschenkt hat, sondern auch die Freude des Guten zu
710 geniessen.

Ferner, wenn Gott keine Geschöpfe erschaffen hätte, p. 238.
so wüsste auch niemand, ob überhaupt ein Gott ist, wenn
nicht (solche) vorhanden wären, welche das Vermögen der
Kenntnis besäßen. Deshalb wurde er, weil er sie zu seiner

⁸⁴ S. und V. ed. 1826 *αὐτὴν τὴν ἀλήθειαν*, der Wahrheit. V. ed. 1850,
K. *αὐτὴν τὴν τέχνην*, der Kunstfertigkeit.

⁸⁵ Vgl. p. 224.

Kenntnis führen und zeigen wollte, dass er existiere, be- 715
wogen, Geschöpfe zu machen,⁸⁶ um (ihnen) die Erkenntnis
seiner selbst beizubringen, damit sie von seiner Wohlthätig-
keit⁸⁷ genössen. Und die Bedürfnisse der Welt hat er für
den Menschen gemacht zum Dienste aller notwendigen Dinge,
und den Menschen zu seinem Ruhme, auf dass er den Herrn 720
verherrliche und (seine) Wohlthätigkeit erkenne.

Und so war Gott niemals unthätig⁸⁸ in der Schöpfung;
denn immer hatte er sich im Geiste vorgestellt, was er
erschaffen werde. Und weil es nicht geziemend war, nur
im Willen und in den Gedanken das Können zu haben, 725
deshalb hat er, um den Willen und die Gedanken zu offen-
baren, die Geschöpfe an den Tag gebracht, damit sein
Können sich zeige und die Geschöpfe seine Wohlthätigkeit
genössen.

p. 239. Aber niemand soll die Welt für selbstbeständig halten, 730
und nicht etwas als Gott zur Seite stehend, damit er nicht
die Grösse seiner Kraft erschüttere, sondern allen hat er
das Werden geschenkt, welche vorher nicht waren. Wes-
halb möchten sie seine Kraft beseitigen und ihn nur als
Bearbeiter einer Materie erachten und nicht vom Nichtsein 735
zum Sein bringen die Körper des All? Es war nichts Gott
Gleichzeitiges und nicht eine Materie, von welcher er ge-
nommen und die Geschöpfe gemacht hätte,⁸⁹ sondern er
selbst ist der Schöpfer aller Substanzen und nicht nur der
Bildner der Formen und nicht der Vermischer der Wesen- 740
heit der Wesen, sondern der Schöpfer der Existenz der
Gewordenen.

Solches müssen die Menschen von Gott sagen und Er-
zähler solcher Erzählungen werden, durch die Gott ver-
herrlicht wird und die Menschen nicht geschädigt werden.⁹⁰ 745
Meth. finis.

Welche aber sollen den Verdiensten Gottes entsprechend
p. 240. würdig sein, Erzähler zu werden, wenn nicht die Freunde

⁸⁶ K. add. *ωνελ*.

⁸⁷ V. *μωρεμωρεμ[θελ]*. K. *μωρε[θελ]* Natur.

⁸⁸ Vgl. p. 126, 227, 236.

⁸⁹ Vgl. p. 26, 27.

⁹⁰ Schluss der Entlehnung aus Methodius.

Gottes, welche aus Liebe zu ihm auch das Leben der Welt verachtet haben und bis zum Tode wegen der lebendigen
750 Hoffnung, welche auf Gott (sich bezieht), sich Gewalt angethan haben und sich hingegeben haben zum Untergange des Leibes, worin die Erlösung der Seele ist?

Vergeblich also bemühen sich die griechischen Weisen, über Gott zu reden, weil sie nicht den Schöpfer und die
755 Geschöpfe von einander zu unterscheiden vermochten, welche, mit dem Dunkel der Dämonen verfinstert, viele und unzählige Geburten der Götter⁹¹ einzuführen geschwätzt haben.

Wie Hesiod, ein Weiser aus ihnen, viele Geburten der Götter annahm. Und der Schwätzer Homer faselt dasselbe,
760 ihm nachfolgend mit ausschmückenden Worten. Und viele andere von den Philosophen geben vor, phantasierend mit sagenhaften Worten, die Geschichte von Gott zu vollenden. Diejenigen, welche Gott nicht kennen und nicht den Schöpfer p. 241. von den Geschöpfen zu trennen wissen, wie sollen sie über
765 Gott zu reden sich einfallen lassen? Und insbesondere derjenige, welcher für den weisesten von allen gehalten wird, Plato, welcher sich erkühnte, von Gott und von den Seelen und von den Geschöpfen zu reden?

Und lasst uns also mit den Worten der Unerschrocken-
770 heit kämpfen gegen ihn, welcher mehr als alle Philosophen der Griechen am meisten gottverehrend erscheint; denn er ist am meisten Gott nicht kennend und nicht die Erschaffung der Kreaturen. Denn wenn wir seine hochgeschätzten Meinungen⁹² herabsetzen und ihn in den Augen der von
775 ihm Betrogenen herabwürdigen, dann werden wir zeigen, wer Gott ist und was seine Geschöpfe sind.

Und das eine, was Plato für am meisten unaussprechlich hält, ist dieses, dass Gott immer war und keine Geschöpfe hatte, dessen Willen ich liebe inbetreff des Suchens nach
780 Gott, (dessen) Hochmut ich aber nicht lobe.

⁹¹ Vgl. p. 100.

⁹² V. *ἡρώδης*. K. *ἡρώδης*.